

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 5. Stück.

Den 5. Februar 1820.

I n h a l t.

Saint Denis bey Paris. Die Kaisergruft in Wien. —
Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Naturfor-
schende Gesellschaft. — Milde Wohlthaten für die Armen der
Stadt. — Armenfachen. — Halle'scher Getreidepreis. — Ver-
zeichniß der Gebornen ic. — 34 Bekamtmachungen.

Das schrecklichste von allen
Das ist der Mensch in seiner Wuth.
Schiller.

Die Gräber der Könige.

Erinnerungen an die Westminsterabtey in Lon-
don. — Rothschild bey Kopenhagen. — St.
Denis bey Paris. — Die Kaisergruft in Wien.

(B e s c h l u ß.)

Noch einen Gang in das Reich des Todes. Dann
wieder zurück zu den Lebendigen!

Die Gründung der Kathedralkirche von Saint
Denis ohnweit Paris, verliert sich in einer sehr
frühen Vorzeit. Welche Veränderung hat sie seitdem
erfahren!

XXI. Jahrg.

(5)

Die

Die schrecklichste von allen fällt in die Zeiten, wo die Revolution am furchtbarsten in Frankreich wüthete, und der republikanische Fanatismus selbst die Gräber der alten Machthaber nicht schonte. Noch im Jahr 1807 sah ich die Spuren der Zerstörung. Doch zuvor ein Wort über den früheren Zustand.

Der heilige Dionysius (Saint Denis) ist bekanntlich, als angeblicher erster Lehrer des Christenthums in Gallien, der Schutzpatron Frankreichs. Die Sage läßt ihn nebst seinen Gefährten auf Montmartre bey Paris als Märtyrer entsaupten. Die Legende setzt sogar hinzu, er habe mit seinen Händen sein fallendes Haupt aufgefangen, sey mit demselben unter dem Gesang der Engel emporgeschwebt, und habe sich da niedergesetzt, wo igt die von der heiligen Genoveva erbaute Kirche über seinem Grabe stehn soll. Historisch gewisser ist, daß König Dagobert, welcher zwischen dem Jahr Christi 631—638 die ganze fränkische Monarchie beherrschte, diese Kathedrale prachtvoll eingerichtet und ausgestattet, daß sie dann von Karl dem Großen, und späterhin von mehreren französischen Regenten erweitert und mit großen Schätzen, besonders sehr kostbaren Reliquien bereichert ist. Seit Dagobert, also seit fast zwölfhundert Jahren, blieb sie der Begräbnisort seiner Nachfolger aus dem Hause der Karolinger und Kapetinger. Unter denselben hatten Einige kostbare Denkmäler über ihren Grabgewölben, so wie überhaupt diese Kirche vor der Revolution zu den prachtvollsten und reichsten in ganz Frankreich gehörte.

Als aber im Jahr 1793 der Haß des Königthums seinen höchsten Gipfel erreicht hatte, da ward auch beschlossen, jede Erinnerung an die königliche Würde, überhaupt an jegliches Vorrecht der Geburt, folglich auch jedes Monument zu vertilgen, und so ward natürlich auch Saint Denys, wo sich ein Denkmal an das andre drängte, und ganze königliche Geschlechter und Dynastien bestattet und mit dem letzten Pomp des Todes umgeben waren, vor allen der Schauplatz der wildesten Verheerung. Hätte nicht die ruhige Vernunft einiger wenigen Mitglieder des Nationalconvents, die bey dem allgemeinen Tummel nüchtern blieben, es durchgesetzt, daß doch wenigstens mit einiger Methode dabey verfahren und für die Kunst gerettet würde, was zu retten möglich war, so wäre alles zertrümmert. Dennoch ist sehr viel Vortreffliches das Opfer unaufhaltamer Wuth in der Hauptstadt und der Provinz geworden, und selbst die Statue des menschenfreundlichsten und von der Nation fast angebeteten Heinrichs IV. nicht verschont geblieben.

Es war im Jahr 1793, als die Volkswuth nach Saint Denys drang. Jedoch wurden vollkommen planmäßig alle Gräfte geöffnet, alle Säрге gesprengt, und nachdem über alles, was und wie man es fand, ein Protokoll aufgenommen war, alle Leichname herausgerissen. Viele waren längst Staub und Asche; andre — unter diesen selbst Dagoberts Körper — merkwürdig erhalten, einige — wie man versicherte — mit fast noch kenntlichen Gesichtszügen. Ich werde nie der zwar sehr wortreichen, aber mitunter in der That rührenden Erzählung vergessen,

womit mir und meinen damaligen Mitverbannten, als wir im Jahr 1807 die Kirche besuchten, die Frau des Küsters alles Merkwürdige zeigte. Als wir auf der Stelle standen, wo man Heinrich den Vierten, nachdem er da fast zweyhundert Jahre in Frieden geruht hatte, ausgrub, da konnte sie nicht aufhören „von dem grand roi, dem bon roi zu reden, und wie die Güte auch noch aus seinem eingetrockneten Gesicht geblickt, und wie ehrwürdig sein Bart vom Rinn herabgestossen, und wie man jedes Haar zu seinem Andenken mit Gold hätte aufwiegen können, wenn es nur die Wuth der Barbaren verstattet hätte. Da liege er nun draußen an der Kirchmauer, mit den Gebeinen aller Kapets und Valois und Bourbons verschüttet. Denn alles habe man dort in eine weite tiefe Grube zusammengeworfelt.“

Napoleon, der die Republik nun zum Kaiserthum umgeschaffen hatte, ließ eben damals die Kirche mit großem Aufwand wieder einrichten und ein Theil des Zerstorten wurde hergestellt. Statt der alten Gräber waren einige Kapellen erbaut. Jede war mit dem Namen eines der französischen Regentensämme (Dynastien), um doch ihr Andenken zu erhalten, bezeichnet. Die Gruft für die neue Dynastie, welche mit ihm begann, war in der Mitte vor dem hohen Chor. Damals, als er eben zu seinem Triumphzug über unser unterjochtes Vaterland nach Paris zurückkam, ahndeten freylich wir Gefangenen nicht, daß sie auch mit ihm enden werde.

Einen nicht unbedeutenden Theil der geretteten königlichen Grabmäler sahen wir hernach in Paris.
Durch

Durch die Fürsorge einer Committee, und besonders eines trefflichen Mannes, Herrn le Noir, war in einem Augustinerkloster alles, was von Kunstwerken in ganz Frankreich der Wuth der Republikaner entrisen war, in vielen Sälen, Kreuzgängen und im Klostergarten aufgestellt, und höchst lehrreich für die Geschichte der Kunst nach Jahrhunderten geordnet *). So ging man von den rohen Formen des zwölften, dreizehnten, zu den vollendetsten Arbeiten des sechzehnten und der folgenden Jahrhunderte allmählig über. Wir sahen dort die Sarkophage und darauf ruhenden Marmorbilder einiger Ludwige, Heinriche, besonders Franz I. und ihrer Gemahlinnen. Vor allen befremdete uns der Geschmack der Bildhauerey in dem Zeitalter jenes Franz I. († 1547), wo man die Todten, ohne alle Bekleidung, gerade so in Marmor abbildete, wie sie fast unmittelbar nach dem Tode als Leichen gestaltet gewesen waren. Die Darstellung ist zwar so kunstvoll und wahr, daß junge Anatomen an ihnen den Bau des menschlichen Körpers studiren könnten. Aber man begreift doch kaum, wie diese Künstler gerade den Moment aufgriffen, wo das Leben unter der Hand des Todes erstarrt ist, und oft nur die Züge des letzten Kampfs zurückgeblieben sind. Indeß scheint dieß auch in Deutschland der Geschmack der

3

Zeit

*) So viel ich weiß, haben seit der Rückkehr der Bourbons viele jener Denkmäler wieder ihre alte Stelle in Saint Denys erhalten, so wie man ja auch die Gebeine Ludwig XVI. und Maria Antoinettes von dem Magdalenenkirchhof feyerlich dahin versetzt und dadurch die Kathedrale aufs neue zur Königsgruft geweiht hat. Man sehe mehr davon im 16. Bd. 6. Stück dieses Wochenblatts.

Zeit gewesen zu seyn. So sah ich in der Kirche der heil. Elisabeth zu Marburg einen hessischen Prinzen auf seinem Grabe in Stein gehauen, der sich auf der Jagd verirrt hatte, von wilden Thieren zerfleischt und von Schlangen zernagt war. Man hatte ihn gerade in der scheußlichen Zerkörung, worin man ihn gefunden, dargestellt. Der Künstler, der den Laos-Poon schuf, verstand besser, worauf sich die Kunst auch da, wo sie das Schreckliche darstellen will, beschränken muß. — Die Zahl der einzelnen geretteten Monumente geht nach Herrn Le Noirs Katalog über 500, und es war höchst interessant, an der Seite dieses treuen Bewahrsers im Anschauen der zum Theil durch die Geschichte höchst anziehenden Ueberreste, den Weg durch so viele Jahrhunderte zu machen. An die Wiederherstellung einiger, z. B. des Monuments der berühmten Diana von Poitiers, die unter Heinrich II. mehr als er selbst Frankreich regierte, war große Mühe gewendet. Noch mehr fesselte das Grabmal Abälards aus dem Kloster Paraklet. In Herrn Le Noirs Zimmer sah ich sogar einen Gypsabguß des in ihrem Grabe gefundenen Schädels jener Heloise, die durch ihre Liebe zu Abälard und sein Schicksal so viele Dichter begeistert, und den Meißel, den Pinsel und den Grabstichel so vieler Künstler beschäftigt hat *).

In Deutschland findet sich keine Fürstengruft, die mit Westminster, Rothschild oder Saint Denis verglichen werden könnte. Meist schränkte man sich darauf ein, große zinnerne Särge mit oft

*) Wenn die Geschichte dieses merkwürdigen Ehepaars unbekannt ist, findet sie in der Kürze in dem beliebtesten Conversationslexicon unter Abälard.

oft geschmacklosen Verzierungen, Wappen und Inschriften zu schmücken. Auch von unsern Brandenburgischen Regenten sind der große Kurfürst und Friedrich I. mit ihren Gemahlinnen die letzten, die im Dom zu Berlin in Prachtsärgen über der Erde stehen. Neben seinem Vater Friedrich Wilhelm I. ruht Friedrich der Große in einem ganz einfachen Marmorsarge in einem offenen Gewölbe unter der Kanzel der Garnisonkirche zu Potsdam. Wozu bedürfte es auch für ihn eines Monuments? Könnte er erwachen, so würde der Anblick der Trophäen seiner Siege, mit Frankreichs Adlern über seiner Gruft vereint, ihm mehr werth seyn, als das kostbarste Prachtgebilde auf seinem Grabmal.

Auch in der Kaisergruft zu Wien zeichnen sich bloß die Monumente von Maria Theresia und ihres Gemahls Franz aus, die sie ihm und sich selbst errichtet hatte. Die übrigen stehen in dichten Reihen in zinnernen, kupfernen oder mit Sammt beschlagenen Särgen. Wie still war es um das kleine enge Behältniß, bey dem mein Führer still stand und ausrief: Ecce Iosephum Secundum! — überhaupt wie schauerlich in dieser Tiefe! Ein armer Kapuziner (die Gruft ist unter der Kapuzinerkirche) war der Schlüsselbewahrer zur Wohnung derer, die einst mit der Unzahl ihrer Dienerschaft kaum Raum in ihren angeheuren Schlössern hatten; von der ganzen Schaar ihrer Kammerherren — dieser der einzige übrige!

Doch genug, vielleicht schon für manche Leser zu viel, über diese merkwürdigen Katafomben, wo man

neben

neben einzelnen vortrefflichen Regenten, Wohlthätern und Beglückern ihrer Unterthanen, so vielen ungerechten, hartherzigen, blutigen Machthabern, Kriegern und Eroberern, neben so manchen edlen, oft eines bessern Looses würdigen Frauen auch so vielen Unglücksstifterinnen, bald unter den Thränen, bald unter den Verwünschungen ihrer Völker das letzte Lager bereitet hat. Oft habe ich dabey der kräftigen Worte gedacht, mit welcher Johannes von Müller das letzte Buch seiner Allgemeinen Geschichten endet:

„Ihr aus den Hallen der Burgen der Vorwelt herüberschauenden Riesengestalten der ersten Fürsten der Völker, ihr Götter der Erde, ihr Weltstörer, — und ihr grauen Häupter, Rätthe der Könige, oder Königen gleich — wer waret ihr? Die ersten der Menschen? Selten! Die besten der Menschen? Wenige! Die Stürmer, die Treiber der Menschen, die Urheber ihrer Werke? — Werkzeuge, Räder wart ihr, durch deren in einander greifendes Maschinenwerk der Unsichtbare den geheimnißvollen Wagen der Weltregierung unter unaufhörlichem Geprassel, Geschrey und Getümmel über den Ocean der Zeiten fortgeleitet hat. Bey jeder Schwingung, bey jeder Hebung, bey jedem Umkreisen eines Rades erschalle von dem allwaltenden Geiste das Gebot der Weisheit: Mäßigung und Ordnung! Wer es überhört, den ereilt das Gericht! Menschen von Erde und Staub, Fürsten von Erde und Staub! Wie schrecklich dieß geschehen, das zeigt die Geschichte!“ —

Wohl zeigt es die Geschichte! Ein furchtbar warnendes Beyspiel steht vor unsern Augen.

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr.

2.

Naturforschende Gesellschaft.

Es hat sich hier, unter der Mitwirkung der hiesigen naturforschenden Gesellschaft ein Institut begründet, das für die Anwendung der Naturwissenschaften auf Künste und Gewerbe berechnet ist. Wir glauben unsern Mitbürgern um so mehr davon öffentliche Kunde geben zu müssen, da von ihrer Theilnahme die Erhaltung und Ausbreitung dieses Instituts abhängt. Ein ausführlicher Bericht darüber, wird theils mehreren zur Einsicht und Anfrage der Theilnahme vorgelegt werden, theils ersuchen wir diejenigen, die ihn zufällig nicht erhalten möchten, bey den untenbenannten Herren Vorstehern denselben durchzusehen, und wir legen daher hier nur das Wesentlichste daraus vor.

Das Institut sucht seinen Zweck: Anwendung der Naturwissenschaften auf Künste und Gewerbe auf doppelte Weise zu befördern: a) durch öffentliche Vorträge in den Winterabenden, die durchaus allgemein verständlich und gemeinnützig sind und b) durch die Anlegung einer öffentlichen Sammlung nützlicher Instrumente und Modelle. Alle Angelegenheiten dieses Instituts besorgt ein besonderer Ausschuss, der vor der Hand aus den Directoren der naturforschenden Gesellschaft und aus fünf Vorstehern, die aus der Zahl der wirklichen Theilnehmer gewählt werden, besteht. Einer der Vorsteher übernimmt das Geschäft eines

Rendanten, ein anderer das des Secretairs. Die Kasse dieses Instituts bleibt ganz von der Kasse der naturforschenden Gesellschaft getrennt, und jährlich wird öffentliche Rechnung davon abgelegt.

Die Mitglieder des Instituts zerfallen in vier Klassen:

1) Vortragende Mitglieder. Sie haben die Vorträge in den Versammlungen zu halten, und zahlen zwar keine Beyträge, erhalten aber auch für ihre Vorlesungen keine Vergütung. Sie werden von gedachtem Ausschuss gewählt.

2) Ehrenmitglieder. Hierzu laden wir diejenigen Begüterten ein, die, ohne gerade unmittelbaren Nutzen von diesem Institute zu haben, doch wegen der Gemeinnützigkeit desselben, durch einen jährlichen bestimmten Geldbeytrag dasselbe unterstützen. Sie haben die Rechte wirklicher Mitglieder.

3) Wirkliche Mitglieder. Sie verpflichten sich zu einem jährlichen Beytrage von wenigstens vier Thalern, der halbjährig voraus bezahlt wird. Sie erhalten dadurch das Recht, der freyen Benutzung der Instrumente und Modelle, und können dieselben nicht nur selbst ausgeantwortet erhalten, sondern auch dieselben an andere mittheilen, bleiben jedoch in beyden Fällen für etwaigen Schaden verantwortlich. Sie haben ferner das Recht, allen öffentlichen Vorlesungen nicht nur für ihre Person, sondern auch mit ihren nächsten Familien-Mitgliedern und den ihrem Unterrichts anvertrauten erwachsenen Individuen beizuwohnen, und können auch Auswärtige als Gäste mitbringen, bleiben aber immer für das anständige Betragen der mitgebrachten Personen verantwortlich. Wir wünschen, daß recht viele brave Bürger sich als wirkliche Mitglieder diesem Institute anschließen mögen.

4) Abonnenten. Sie haben bloß das Recht für ihre Person den Vorlesungen beizuwohnen und zahlen für ein Winterhalbjahr drey Thaler. Billerte zu einer einzelnen Vorlesung sind bey dem Rendanten für einen halben Thaler zu haben.

Es wird nun, wie erwähnt, ein Circular umhergehen, in welchem wir unsere Mitbürger zur Unterzeichnung einladen. Es sollen in diesem Winter noch sechs Vorlesungen statt finden, wofür Abbonnenten $1\frac{1}{2}$ Thaler zahlen. Um aber die Kosten der ersten Einrichtung zu decken, wird noch ein besonderes Circular beygelegt werden, worin wir diejenigen, deren Verhältnisse es erlauben, um einen freywilligen außerordentlichen Beytrag zum Anfange bitten.

Die Vorsteher des Instituts sind: Herr Stadtrath Schmidt in Glaucha, Herr Secretair Stoy in Glaucha, Herr Klempermeister Tradt in der Schmeerstraße, Herr Fabrikant Spielberg vor dem Galgthore und Herr Kaufmann Frisch am Paradeplatze. Letzterer hat sich dem Geschehste eines Nendanten unterzogen.

Halle, den 22. Jannuar 1820.

Für die naturforschende Gesellschaft in Halle:

Das Directorium.

Gerhar. Schweigger. Nilsch. Kaul-
fuß. Secretair: Bullmann.

3.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

28) Bey der Hochzeit des Herrn K. wurden für die Armen gesammelt 5 Thlr.

29) Von einem Wohlthäter der Armen wurden abgegeben 2 Frdr. beträgt in Cour. 11 Thlr. 2 Gr.

30) Herr Brunert in Leipzig, als ein alter Wohlthäter hiesiger Armen, sandte 10 Thlr.

31) Von einem vergnügten Kindtaufen 18 Gr.

Die Curatoren ic. Lehmann. Kunde.

4.

4.

A r m e n ſ a c h e n .

In die Stelle des wegen anderer zu beſorgenden ſtädtiſchen Geſchäfte abgegangenen Herrn Stadtraths Schmidt, als Bezirksvorſteher im 20ſten Reviere der Geſammtſtadt Halle, iſt der Fabrikant Hr. Buſſe, und an deſſen Stelle als Armenvater der Gaſtgeber Herr Dohſe gewählt worden.

Halle, den 25. Januar 1820.

Die Armen-Direction.

Mellin. Lehmann. Fuß.

5.

Halleſcher Getreidepreis.

- Den 27. Jan. Weizen 1 Ehlr. 20 Gr., auch 1 Ehlr. 12 Gr.
 Roggen 1 Ehlr. 7 Gr., auch 1 Ehlr. 4 Gr. Gerſte
 23 Gr., auch 22 Gr. Hafer 18 Gr., auch 16 Gr.
 Den 29. Jan. Weizen 1 Ehlr. 19 Gr., auch 1 Ehlr. 12 Gr.
 Roggen 1 Ehlr. 7 Gr., auch 1 Ehlr. 5 Gr. Gerſte
 23 Gr., auch 22 Gr. Hafer 19 Gr., auch 18 Gr.
 Den 1. Febr. Weizen 1 Ehlr. 20 Gr., auch 1 Ehlr. 12 Gr.
 Roggen 1 Ehlr. 7 Gr., auch 1 Ehlr. 5 Gr. Gerſte
 23 Gr., auch 22 Gr. Hafer 19 Gr., auch 18 Gr.

Der Polizei-Inspector Heller.

6.

Gebohrne, Getraute, Geſtorbene in Halle ꝛc.

Januar 1820.

a) Gebohrne.

- Marienparochie: Den 28. Dec. 1819 dem Kaufmann
 Bräuer ein Sohn, Auguſt Albert. (Nr. 823.) —
 Den 12. Jan. 1820 dem Handarbeiter Lenz ein S.,
 Johann Friedrich Auguſt. (Nr. 1389.) — Den 13.
 dem Tuchmachermeiſter Neufert ein S., Carl Friedrich
 Gott.

- Gottlieb. (Nr. 1063.) — Den 15. dem Nagelschmidtsmeister Billmeyer ein S., Andreas Christian Leopold. (Nr. 985.) — Den 19. dem Schneidermeister Heinrich eine T., Marie Friederike. (Nr. 207.)
- Ulrichsparochie: Den 13. Januar dem Diaconus Böhme ein Sohn, Carl Richard. (Nr. 389.)
- Moritzparochie: Den 26. Januar dem Buchdrucker Simon ein S., Friedrich Otto. (Nr. 595.) — Eine uneheliche Tochter. (Nr. 2186.)
- Dankirche: Den 11. Jan. dem Steuerrath Villaret ein S., Carl Heinrich Franz. (Nr. 2185.) — Den 13. dem Kaufmann Garagnon ein S., Joseph Ludwig. (Nr. 160.) — Den 16. dem Buchdrucker Krebs eine T., Friederike Henriette. (Nr. 1903.)
- Katholische Kirche: Den 27. Jan. dem Tuchmachersgesellen Löwe eine Tochter, Marie Christiane Louise. (Nr. 1037.)
- Neumarkt: Den 21. Jan. dem Handarbeiter Möbius eine T., Johanne Wilhelmine. (Nr. 1141.) — Dem Kutscher Grauert ein S., Franz Friedrich. (Nr. 1120.) — Den 22. dem Handarbeiter Hoffmann eine T., Johanne Friederike. (Nr. 1321.)
- Glauchau: Den 11. Jan. dem Stärkefabrikant Felbrig ein S., Ferdinand Eduard Ludwig. (Nr. 1716.) — Den 17. dem Handarbeiter Limisch ein S., Johann Christian Carl August. (Nr. 1957.) — Den 19. dem Fischermeister Hoffmann eine Tochter, Marie Rosine Friederike. (Nr. 1863.) — Den 20. dem Maurer Voigt ein S., Johann Friedrich Gottlob. (Nr. 1931.) Ein unehel. S. (Nr. 1949.)
- h) Getraute.
- Marienparochie: Den 27. Jan. der Justizcommissar Kefenstein mit J. S. C. v. Näse.
- Neumarkt: Den 25. Jan. der Marqueur Grabein mit J. D. M. Sagedorn aus Eisleben.
- c) Gestorbene.
- Marienparochie: Den 22. Januar der Oberjäger Kuboth, alt 31 J. 9 M. Lungenentzündung. — Den

- Den 23. des Buchdruckers Kube Ehefrau, alt 55 J. Steckfluß. — Eine unehel. Tochter, alt 8 M. 2 W. Schwäche. — Des Fleischermeisters Brauer Tochter, Marie Regine Dorothee, alt 7 Monat, Zahnen. — Den 26. der Seilermeister Weißbarth, alt 57 J. 8 M. 2 W. Brustkrankheit. — Den 27. der Oekonom Bohn, alt 25 Jahr, Steckfluß.
- Ulrichsparochie: Den 26. Januar des Buchhändlers Gebauer Wittwe, alt 71 Jahr, Altersschwäche. — Den 29. des Schuhmachermeisters Böhlert Wittwe, alt 70 J. 10 M. 5 T. Brustwassersucht.
- Moritzparochie: Den 27. Jan. des Handarbeiters Kke Ehefrau, alt 47 J. Brustkrankheit.
- Domkirche: Den 27. Januar des Chauffeurwärters Schenk Wittwe, alt 68 J. Altersschwäche.
- Krankenhaus: Den 26. Januar des Handarbeiters Korgatz Ehefrau, alt 77 J. Altersschwäche. — Des Soldat Wehlert Wittwe, alt 67 J. Entkräftung.
- Neumarkt: Den 25. Jan des Seilermeisters Schürte Ehefrau, alt 47 Jahr, Steckfluß. — Den 27. des Handarbeiters Steuer Ehefrau, alt 30 J. Geichwulst. — Des Bereiters Fiedler Wittwe, alt 66 Jahr, Entkräftung.

Bekanntmachungen.

Obgleich unterm 24sten November v. J. (im 49sten Stück des patriotischen Wochenblatts) von mir die Böttcher des hiesigen Kreises aufgefordert worden sind, binnen vier Wochen, in Gemäßheit der neuen Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 16ten May 1816, im hiesigen landrächlichen Bureau die Firma anzuzeigen, welche sie für die Folge ihren zu versertigenden Gefäßen zu geben Willens sind, so hat dies bis jetzt doch nur ein Einziger derselben bewirkt.

Bei der in obiger Verordnung auf den Unterlassungsfall angedroheten Strafe, fordere ich daher sämmtliche

Bött-

Wöttcher des hiesigen Kreises nochmals auf, bis spätestens den 14ten Februar c. ihre zu wählende Firma anzugeigen. Halle, den 27. Januar 1820.

Der Königliche Landrath Streiber.

Die Listen der 1sten Klasse der großen, so wie die von der 21sten kleinen Lotterie sind angekommen und können die Gewinne in Empfang genommen werden. Die Renovation der 2ten Klasse muß spätestens den 10ten Februar als den Ziehungstag geschehen, auch können wir noch mit Kaufloosen dienen.

Zur 22sten kleinen Lotterie, welche den 20. Februar gezogen wird, sind jederzeit ganze Loose à 2 Thlr. 2 Gr., so wie auch halbe und Viertellose bey einem jeden von uns Endesunterzeichneten zu bekommen.

Halle, den 1. Februar 1820.

Lehmann. Kunde.

In eine Materialhandlung in Halle wird ein Lehrling zu Ostern gesucht; weitere Nachricht darüber giebt der Faktor L o ß e in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Am Ulrichsthore Nr. 36 ist die obere Etage, bestehend in einem Vorsaale, drey Stuben, drey Kammern, Küche, Speisekammer, Boden, Keller, nebst Mitgebrauch des Waschs und Kollhauses, nächste Ostern an eine stille Familie zu vermieten.

Ich mache hierdurch bekannt, daß von heute an in dem sonst Herrmannschen Hause auf dem kleinen Berlin eine Drehrolle zum Gebrauch für jeden um den gewöhnlichen Kollzins eingerichtet ist; man wendet sich, so lange ich noch nicht da wohne, an den daselbst wohnenden Tischlermeister Herrn Schwänkert, welcher die Güte hat, die Besorgung derselben auf die Zeit meiner Abwesenheit zu übernehmen. Auch sind in demselben Hause noch zwey Sommerstuben mit Meubles zu vermieten.

G. Wächter.

Vier Ruthen Bruchsteine sind zusammen sehr billig zu verkaufen bey G. Wächter am Salgthore.

Sonnabend den 5. Februar
Viertes Abonnements - Concert
 im
 Saale des Rathskellers.

Inhalt:

Die Macht der Töne,
 große Cantate vom Hrn. Dr. Schreiber,
 in Musik gesetzt vom Hrn. Kapellmeister Winter.

Schlacht- und Siegesymphonie von Beethoven.

Einzelne Billette sind in der Geibelschen Kunst-
 handlung zu 12 Gr. zu bekommen.

Der Eintrittspreis am Eingange des Concertsaales
 ist 16 Groschen.

Die Musikertexte sind in der Geibelschen Kunsthand-
 lung und am Eingange des Saales zu 2 Gr. zu bekommen.
 Tanc.

Concert = Anzeige.

Kommenden Mittwoch den 9ten Februar
 werde ich die Ehre haben, im Saale des Rathskellers hie-
 selbst mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß ein Concert zu
 geben, wobey mehrere hiesige verehrteste Künstler mich mit
 ihren declamatorischen und musikalischen Talenten gütigst
 zu unterstützen versprochen haben. Das Ausführlichere
 werden die Anschlagzettel enthalten. Eintrittskarten zu
 12 Gr. sind vorher in der Kunsthandlung des Herrn Gei-
 bel und in meiner Wohnung im goldenen Löwen zu be-
 kommen. An der Kasse bey'm Eingang des Saales ist der
 Preis eines Billets 16 Gr.

H. Knöferl von Wien.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.